

boten, für deren Wucht und Wirksamkeit er zuvor seine Kräfte zu gering einschätzte. Zusammen hat gefolgt. Als die Engländer im Jahre 1879 dem Nord Chelmsford in Sidaria nach lauter Überlegen die Stelle einrichtete, und sein Nachfolger General Roberts sich bereits einschätzte, da wurde Chelmsford auf einmal mit dem schon unbefehlig sich ergebenden Zufallsfalle allein fertig. Aber während andere Fälle hoch und gelehr, das aus Lebensfragen die größten Katastrophen herauskommen können.

Wiewohl ich doch der Diplomat Elliot mit seiner Ausdauer im griechischen Geduldsprobe der Ägäer. Vorausgesetzt natürlich, daß nicht auch er sein Rechengepäck zuletzt als ungeheiß im Etage lassen muß.

Die Haltung des neuen griechischen Ministeriums.

c. B. Lugano, 18. Sept. Was Äthen wird telegraphisch, das neue Ministerium werde eine streng entente-freundliche Neutralität bewahren.

Sarrail durch Gourand erlegt.

Nach der „Etappe“ ist General Sarrail endlich seines Postens entlassen und durch Gourand ersetzt worden, welcher nunmehr schmeichelt die von der Presse erwartete und allgemein verlangte Offensive einzuleiten soll.

Beisitzliche Treiberien.

c. B. Berlin, 18. September. Laut „R.M.“ wird aus Saloniki nach Athen berichtet, daß die Anhänger Venizelos' mit allen Mitteln die Entfernung einzelner Personen aus der königlichen Kabinetskanzlei bezwecken wollen, die angeblich die Abmachungen über die bulgarische Besetzung von Kavalla auf Kavaia begünstigt hätten.

Nach japanische Kriegsschiffe im Viraus.

c. B. Berlin, 18. September. Unter der noch dem Viraus stehenden Flotte des Brestverbandes sollen sich laut der „Deutschen Tageszeitung“ auch drei japanische Kriegsschiffe befinden.

Der Krieg gegen Rumänien.

Deutscher Fliegerangriff in der Dobruđa.

WTE. Berlin, 17. Sept. (Einschl.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 18. September (Einschl.) die nördlichen Feindkolonnen in der nördlichen Dobruđa mit Erfolg angegriffen; ein feindliches Seeflugzeug wurde am Meer bei Tulza wurde mit Bomben belegt und ein Flugzeug getroffen. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Die verunglückte Fliegerexpedition nach Bukarest.

T. U. Genf, 18. September. „Le Journal“ meldet aus Äthen: Sarrail landete vier Flieger nach Bukarest, die unterwegs Sofia bombardieren sollten. Nur einer erreichte nach einer Bukarester Depesche das Endziel. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Herr v. d. Busch's Ankunft in Schweden.

WTE. Berlin, 18. September. Der bisherige kaiserliche Gesandte in Bukarest v. d. Busch ist in Begleitung der Gefandtschaftsbeamten und der kaiserlichen Konsuln in Rumänien, sowie einer größeren Anzahl von Weisungsbefehligen in einem Sonderzuge gestern abend wohlbehalten in Soporanda eingetroffen. Vom 8. bis 15. September ist der Zug auf Veranlassung der rumänischen Regierung in Alibonja festgehalten worden, weil die rumänische Regierung ankommt, daß den rumänischen Gesandten in Berlin, Sofia und Konstantinopel die freie Reise verweigert werde. Diese Anweisung beruhte auf einem Irrtum, denn ganz im Gegenteil hatte die kaiserliche Regierung es sich angelegen sein lassen, auf Wunsch der Rumänen der mit uns verbundenen Staaten den rumänischen Gesandten aus den drei Hauptstädten ihrerseits einen Sonderzug nach Teichin nach Sahin zu Verfügung zu stellen, wo sie bereits eingetroffen sind, und dort wo aus die die Weisung nach Schweden in Begleitung der rumänischen Herren aus Berlin angetreten sind. Der hiesige rumänische Gesandte Feldman beachtlichst übrigens, wie wir hören, sich zunächst nicht nach Schweden, sondern nach Dänemark zu begeben.

Die Schlacht bei Swiniuchy.

Kriegsbriege aus dem Osten.

Von unserm zum Ostsee entlassenen Kriegsberichterstatter. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Moskau, 18. September, 8. September 1916.
In dem großen Kampf, der im Westen die Divisionen gegen 30 Kilometer Front überrennen läßt, der Graben und Mäuer, Kanonen und Kanoniere unter Eisenmassen begräbt, mag die Schlacht bei Swiniuchy nur ein kleines Ereignis sein, klein vielleicht auch im Rahmen der Bewegungen, Wäner, Operationen, die an der Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer sich ereignen, jeder Kombination fast Raum lassend; aber die Bedeutung „klein“ und „groß“ an sich verlieren auch ihre relative Bedeutung, nur das ist Maßstab: sollte auf diesen Kampfplätzen eine Entscheidung von Bedeutung auf die gesamte Front erzwungen werden, war ein anderes Ziel als latente Verbesseerung der Lage an dem angrenzenden Frontteil dem russischen Führer für seinen Einfluß maßgebend? Klar steht bei dieser Beurteilung die Bedeutung der dreitägigen Schlacht fest. Die Russen wollten den Durchbruch auf Madimir-Schlucht erzwingen, die Nord-Süd-Verbindung nach Zemburg unterbrechen, im entscheidenden Moment — vielleicht entscheidungslossten Zeitraum — des Feldzuges die schnellsten deutschen Beschießungsmöglichkeiten unterbinden. Um dies Ziel zu erreichen, legten sie fünf ihrer besten Divisionen ein, wandelten die alten russischsten Angriffsmethoden mit großer Energie an. Daß trotz der großen Opfer, trotz der sorgfältigen Vorbereitung der Stoß auf Madimir-Waldung mit einer Niederlage endete, ist das Verdienst der außerordentlichen Tapferkeit und der Entschlossenheit der Truppen der Armeegruppe Eismann; das schnelle Zurückweichen der Untereführer und im entscheidenden Moment der Persönlichkeit des Führers, des Generals Eismann. „Jimmer mehr ist ich überzeugt, daß die Psychologie entscheidend im Kriege ist“, sagte mir der General. Bei einem Verbände, der sich aus deutschen Truppen und fast allen Truppengattungen der österreichisch-ungarischen Armee zusammensetzt, gründet sich in der Persönlichkeit des Führers der Zusammenhalt der einzelnen Abteilungen zu einer ersten, unerschütterlichen Armeefront.

Der 31. August war ein frohender, fast heißer Herbsttag. Die Hügel und Wälder der Swiniuchy mit Swiniuchy glänzten in der Frühsonne. Es war in den Tagen vorher schon nicht ruhig gewesen in den äußeren Stellungen, die sich tief in den hohen Gebirgsgebirgen. Patrouille, Vortrupps, härtere Artillerie. Es kommt ein Angriff kommen, trotzdem, die um 3 Uhr morgens einsetzende heftige Kanonade etwas von der Wichtigkeit des Gewitters an heißen Sommerzügen hatte. Die ganzen Stellungen von Swiniuchy bis über Korntina und Blomung lagen unter schwerer Artillerie; so war die etwa 15 Kilometer breite Angriffsstelle in jeder ganzen Ausdehnung zu erkennen; die Stelle, die mit jedem Opfer durchbrochen werden sollte, war dann bald deutlicher das Frontstück von südlich Swiniuchy bis Korntina, also noch nicht 10 Kilometer.

Um 8 Uhr morgens war ein nachsichendes Feuer zu merken; die Russen arbeiteten sich vor, räumten die Hübenärsie fort, aber der erwartete Angriff zeigte nicht ein. Auf den nördlichen Frontteil Korntina an heißen Sommerzügen hatte die russische Vorbereitung, ein überaus heftiger Angriff von 2 Schützenbataillonen, die in dichten Reihen voranritten. Es gelang einer Sturmkompanie, die im Schutz einer Wälder südlich der Höhe 235 vorbrach, trotz der schweren Verluste die Stellung zu durchbrechen. Die angrenzenden deutschen Bataillone bildeten einen Igel; die russischen Verluste sind schwer, die Eingedrungenen können zunächst die Stelle nach Norden oder Süden nicht verbreitern. Die Kommande machen einen Gegenstoß, erobern im tapferen Ansturm ihre Stellung wieder, können sie aber vor den eindringenden neuen russischen Patrouillen nicht halten. Es entzündet sich heftige Kämpfe, beide Parteien gehen sich hier in der Nacht vom 31. August zum 1. September ist hier im Norden des Kampfplatzes um 3 Uhr die Lage wieder hergestellt. Ein paar hundert Gefangene wurden eingebracht, die Stellung ist überall gesäubert. In den Dreifingerwald südlich Bognin spielen sich dabei in der sternenden Nacht juristische Sandkranzspiele ab, in der Wildnis, die von dem Granatenebel, den niedergebürsteten Wäldern, den umgitterten Bäumen fast unüberwindlich geworden ist, erhellen nur die Blitze eines heiligen Gewitters für Augenblicke das Grauen des Kampfes.

Gegen Korntina begann die Artillerie wiederholt noch früher als im Norden zu wirken. Schon um 1/2 Uhr schickten die Russen ein halbes Dutzend schwere Geschosse nach Swiniuchy hinein, dann folgte die sehr heftige Beschlebung der Linie. Stürmisch rückte die Sibirier darauf vor. Man hatte ihnen gesagt — was kann man ihnen nicht sagen! — „Wohnt die Linie da vor Euch, und der Krieg ist aus.“ Für viele Tausende war auch Krieg und Leid aus, sie fanden im deutschen und österreichisch-ungarischen Abwehrfeuer, das ausgesetzt zusammenarbeitete, in beiden Trenchen. Nördlich und südlich der Höhe 239 gelang endlich immer neuen Sturmkompanien gegen 11 Uhr der Durchbruch. Der kleine Erfolg wurde sofort in ausgedehnter großer Energie ausgebaut. Starke Kräfte, wohl über eine Brigade, drückten nach. Ein Teil der russischen Bataillone zog sich nördlich des Zug (an dem Korntina und Swiniuchy liegen) zu einer Umfassung des Dreifingerwaldes herum, während starke Kräfte gleichzeitig im Süden des Zug einschwenkten und dem deutschen Bataillon östlich von Bienenhof in den Rücken kamen. Das umgingelte Bataillon schlug sich heftig. Von Ergebung war nicht die Rede, die Heldenthaten schlug sich durch und erreichte trotz des tobenden russischen Sperrfeuers den Wald südwestlich Bienenhof.

Zwischenzeitlich legten die deutschen Gegenmaßnahmen ein. Die Telefonleitungen waren zerstört, so galoppierten die Ordnungsoffiziere nach vorn — was sagt, daß die Technik die kühnen Adjutantenteile vernichtet habe? — und die Gegenkräfte legten ein.

Lieber Korntina waren schon stärkere russische Patrouillen in Swiniuchy eingedrungen, jedoch von Norden wie von Süden haben die Telefonisten die anrückenden Sibirier über die Hügel kommen. Noch geben sie schnell die notwendigen Nachrichten weiter, nehmen ihre Apparate und erreichen den Gang westlich Swiniuchy. Es stehen die Häuser voran, aber in Swiniuchy, das ist alles was für den russischen Rückzug im vorigen Herbst von dem Frieden geblieben ist, wie kein Behälter. In dem Säuschen am Ausgang nach Osten hatte ein Regimentssitz geleget. Man hatte eben frisches Bier auf Flaschen gegeben, die Russen ließen Telephonellen Telephonellen sein, und tranken das deutsche Bier aus, es war der größte Schaden, den sie in Swiniuchy angerichtet haben. Um 2 Uhr hatten die nach dem Zurückgehen der Russen sofort wiedereröffneten Telephonisten schon alle Verbindungen wieder hergestellt.

Deutsche Jägerbataillone gingen nun nördlich und südlich des Zug vor. Von Norden mochten die Russen vor dem latente anrückenden Angriff schon die Reserve kommen lassen. Sie schloßen in die dichten Wälder hinein, lebend, von den Hügel in die Wälder, in denen die Russen flüchteten. Die Jäger erreichten am Abend die alten Stellungen wieder, konnten schließen sie in den genommenen Gräben. Es gab Stellen, in denen die Russen im Erschöpfungszustand mit der Front nach Osten. Beim Schein der Gewitterblitze sahen die Wälder plötzlich ein russisches Bataillon in dichter Marschkolonne mit umgehängtem Gewehr auf den von den Jägern besetzten Grabenteile zu kommen. Die Jäger verließen die schwere Mädeligkeit im Zentrum und Gischen-Feld. Die Gewehre wurden heiß vom Schießen. Von dem russischen Bataillon rückte kaum ein Mann in die Nacht zurück. Am nächsten Tag begrub eine Jägerkompanie allein im Duffesfeld 130 russische Tote.

Im Süden hatten sich die Russen in neu geordneten Verbänden in der Linie Swiniuchy Höhe 232, also genau in süd-östlicher Richtung, entwickelt und schickten sich an, nach Südwesten vorzugehen, als sie auf ein deutsches Neberebataillon trafen, das mit den Jägern sofort zum Gegenangriff schritt. Der junge Hamburger Erich schlug sich glänzend, so daß der Gegenstoß sehr schnell vorwärts kam. In Korntina waren schon russische Kanonen nördlich der Reserve kommen lassen. Sie schloßen in die dichten Wälder hinein, lebend, von den Hügel in die Wälder, in denen die Russen flüchteten. Die Jäger erreichten am Abend die alten Stellungen wieder, konnten schließen sie in den genommenen Gräben. Es gab Stellen, in denen die Russen im Erschöpfungszustand mit der Front nach Osten. Beim Schein der Gewitterblitze sahen die Wälder plötzlich ein russisches Bataillon in dichter Marschkolonne mit umgehängtem Gewehr auf den von den Jägern besetzten Grabenteile zu kommen. Die Jäger verließen die schwere Mädeligkeit im Zentrum und Gischen-Feld. Die Gewehre wurden heiß vom Schießen. Von dem russischen Bataillon rückte kaum ein Mann in die Nacht zurück. Am nächsten Tag begrub eine Jägerkompanie allein im Duffesfeld 130 russische Tote.

Am 1. September hielten die Russen nach den schweren Verlusten vom 31. August zunächst Ruhe, im Norden konnten die Schützenbataillone zu keinem ernstlichen Angriff vorgezogen werden. Die Sibirier griffen dann gegen Mittag auf allem die Windmühlengänge von Korntina an. Sie kamen in Brigadenverbänden vorwärts. Die Jäger ließen die dichten Wälder bis auf 400 Meter herankommen, dann legten gleichzeitig die Artillerie die Maschinenkanone und die Granatwerfer ein. Man schätzte am nächsten Tage die russischen Verluste hier auf 4000 Tote, die vor den deutschen Stellungen lagen.

Die Angriffsfront der Russen ist mit diesem Versuch erschöpft. Wohl hämmerte nach einem Rubelago am 2. September die russische Artillerie von Norden anfangend noch einmal auf die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien, wohl kommt es südlich Swiniuchy, bei Bognin noch zu erbitterten Nahkämpfen, aber der Wille, um jeden Preis durchzudringen, ist in den russischen Regimenten nicht mehr vorhanden. Die Angriffe legen gegend ein, die eigene russische Artillerie wie in die Gräben

feuern, um die Sturmkompanien aus dem Graben zu bringen; auch Kavallerie mußte die Grottenhöhlen vorwärts schießen. Es ist ein Tag lurchdringender Gemetsch, an dem die Russen keinen Boden gewinnen. Abends um 6 Uhr läßt die russische Artillerie die immer wieder neue Stille vorbereiten hatte, nach.

In der Nacht trauter noch das noch lebende Schießen auf einen großen Erfolg, weil sich Sanitätskolonnen, Krankenräger auf den Vorderfront begegnen und man die Bewegung misdeutet. Dem 4. September an herrscht dann völlige Ruhe an der Front. Trotzdem ein stilles Graben angeht und die Russen nicht am Abtransport ihrer Leiden hindern, sieht man am 6. nach die die Kompanie, wie von der Sonne gemahnt, nebeneinander auf den Hängen östlich Bienenhof liegen.

Wenn man von jeder Schätzung, die Bataillone und Regimenter eingereicht haben, die niedrigsten Zahlen nimmt, kommt man auf 1500 russische Tote. Die Verluste an Verwundeten sind drei- bis viermal so groß. Es heißt wahrscheinlich, die Zahl wird zu niedrig bezogen, wenn man 75000 Mann russische Verluste errechnet.

Man ist diesen Zahlen gegenüber mit Recht zurückhaltend geworden. Überall gingen ja die russischen Angriffe weiter, trotz der Niederwerfungen. Auch die russische Flotte, die im Sommer zu unerschöpflich scheinbar gegen Westmächten brandete, hat nun im Herbst die Höhe ihrer Kraft überlebt. Eine Niederlage, wie die von Swiniuchy, muß in dieser Zeit höchsten Anspannung ihrer Gütes Teil zu einer weiteren günstigen Entwicklung auf der gesamten Ostfront beitragen. (Kb.)
Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Ein Mahnung des Jaren.

c. D. Kopenhagen, 17. Sept. Nach Petersburger Blättermeldungen verlautet bestimmt, der Jar habe General Jan ein Handgeheben an Potemkin mitgegeben, worin der Jar den Westmächten nahelegt, bei der jetzt eingeleiteten großen Offensive an der Westfront weder Substantmaterial noch Kriegsmaterial zu schonen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte könne jetzt eine Entscheidung nach dem Winter herbeigeführt werden. Die Aufhebung von Menschenmaterial selbst in erschöpfendem Maße, wenn dies erforderlich gewesen wäre, eingelegt und große Ergebnisse erzielt habe, müßten auch die Westmächte, dem Beispiel nachfolgend, ihre Reserven schonungslos einbringen. Dann würde auch für die Zeit großer Erfolge kommen, und dann könnten die Mächte auf eine günstige Entscheidung des Weltkrieges vor Winterertritt hoffen. Hieraus ergibt man eine Bestätigung der Annahme, daß den Russen ein neuer Winterfeldzug sehr ungelogen kommen würde.

Eine russische Sechsmilliardebanknote.

T. U. Lugano, 18. September. Die italienische Presse kündigt die Auslegung einer dritten russischen Kriessanleihe in Höhe von sechs Milliarden für den 1. Dezember an.

Von der Westfront.

Nur ein unbeschädigtes Haus in Verdun.

c. D. Haag, 18. Sept. Der Pariser „Times“ korrespondent berichtet einen Besuch der Front von Verdun und der Stadt selbst. Der Kampf spielt sich zurzeit außerhalb der alten Baubauflächen Festungswälle ab. Überall sieht man geordnete Mauern und Blicke durch die zerfallenen Wände in die mit zertrümmerten Hausgeräten gefüllten Räume hinein. Alle Straßen und Wege sind mit Mauerzettel überdeckt, folgte der täglich in die Stadt einfallenden Granaten. In Verdun gibt es nur noch ein einziges unbeschädigtes Haus, das den Bewohnern als Sehenswürdigkeit gilt. Im Zentrum der Stadt, wo die Befestigung am festigsten wirkt, ist von den Schützern Verbund fast nichts mehr übrig geblieben. Dafür sind aber die Reste der alten Häuser, ansehnlich aus den Ruinen aufsteigend. Sie wurden von den der Boden aufwühlenden Granaten bloßgelegt.

Reims unter schwerem Feuer.

c. L. Der „Valler Anzeiger“ meldet aus Paris: Wie die „Matin“ berichtet: Reims fortgesetzt unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer. In der Stadt und Umgebung herrscht unbeschreibliche Panik.

Auch die französischen Nordhäfen sind gesperrt.

c. B. Basel, 18. September. Aus Rotterdam wird gemeldet: Seit dem 13. d. Mts. nachts, sind auch alle französischen Häfen der Nord- und Nordwestküste für die neutrale Schifffahrt gesperrt. Die französischen Kommande erklären, über die norwesischen Häfen der Seezwe nicht unterrichtet zu sein.

Eine neue große englische Armee?

c. D. Von der Schweizer Grenze, 17. September. Die „Zaifer Nachrichten“ melden aus London: Einige Andeutungen im „Daily Express“ lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß eine neue englische Armee auf mehr als hundert Dampfern nach dem Mittelmeer geht.

Neuerungen des deutschen Kronprinz.

T. U. Berlin, 18. September. Im „R.M.“ veröffentlicht Karl Hohner interessante Neuerungen des deutschen Kronprinzen, denen zu entnehmen ist: Was aus die Überlegenheit und Kraft über die anderen in diesem Dingem gilt, das ist zum besten Teile die im Gewissen jedes deutschen Heerführers lebendige Überzeugung und ethische Wertung des einzelnen. — Denn schließlich kämpfen wir doch allein für den Bestand des deutschen Volkes und für die Zukunft des deutschen Volkes.

Die betäubten Lohgerber in Paris.

T. U. Bern, 17. Sept. „Guerra Mondiale“ konstatiert, daß die Franzosen, Engländer und Italiener an der Sarraill-front nach dem ersten Glanz die Offensive völlig eingestellt haben, was höchst befremdlich ist. Von den Russen hört man überhaupt nichts mehr. Das Hauptereignis bleibt aber die Übergabe des griechischen Korps an die Deutschen. Sarraill hatte die Verpropanierung macedonischer Ordonnestruppen abgeplant, die Flotte blockierte die Küsten, die Griechen wollten nicht verhandeln und übergeben sich jenen, die nicht verlangten, daß die Griechen mitkämpfen müßten. Damit verabschiedet ein Fünftel der Griechischen Armee, sowie die letzte Hoffnung, die Griechen gegen die Bulgaren zu legen. Di

Letzte Depeschen.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 17. September. Bulgarischer Generalstabbericht vom 17. September.
 Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügel stehen im Kampf südlich Florina. Während des ganzen Tages am 18. Sep. beiderseitiges hartes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Mazedonischen Niederung herrscht Ruhe. Am rechten Wardenuszer Flügel, am linken heftiger Artillerieanfall. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Dajzet wurde durch unser Feuer abgeblasen. Wir haben mehrere Tausend Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. An der Belasica-Planina-Front Ruhe. Im Struma-Tal versuchte die feindliche Infanterie nach harter Artilleriebeschießung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Soms Kamila und Dschami Mahale, wurde jedoch durch einen Gegenangriff auf das rechte Strumatal zurückgeworfen. An der ägäischen Küste behauptet Kreuzen der feindlichen Flotte.

Kumanijsche Front: An der Donau gegen Teltia beiderseits schwaches Artilleriefeuer. Wir haben im Hafen von Tuzla-Samerin einen Schlepser verlorst. Die Besetzung in der Dobrußja dauert an. Der Gegner hat die besetzte Stellung bei Cabadinu besetzt. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Die Kavallerie hat den Bahnhof von Ugeniklar besetzt und daselbst 18 mit Lebensmitteln beladene Waggons erbeutet. Weiter versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff auf unsere ähueste linke Flügelkolonne beim Dorfe Potucei, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Tausend Gefangene und ein Geschütz, acht Munitionswagen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unserer Hand zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten sowie aus der großen Menge des auf dem Kampffelde zerstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Schlachten am 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. — An der Schwarzgen Meer-Küste herrscht Ruhe.

Englischer Luftangriff abgeblasen.

o. B. Rotterdam, 18. September. Ueber den gestrigen Luftangriff auf Belgien werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Auf der Insel Walcheren wurden gestern nachmittags zahlreiche englische Flugzeuge bemerkt, die einen Angriff auf die belagerte Küste unternahmen, aber von dem heftigen Feuer deutscher Luftschiffe völlig zerstreut wurden. Sie flogen darauf in südwestlicher Richtung von dannen. Von der belagerten Küste her war heftiger Kanonendonner zu hören. Ein von Skudly durchgeführter Flugzug, dessen Infanterie, Engländer, verarmet waren, mußte in Brüggen eine Notlandung vornehmen. Die Engländer wurden interniert.

Spanien verweigert den Durchzug portugiesischer Truppen.

o. B. Berlin, 18. Septbr. Zu dem Gerüchte, daß an der spanisch-portugiesischen Grenze portugiesische Truppen seien, die durch Spanien nach Frankreich befördert werden sollen, erfährt die Köln. Ztg., daß Spanien den Durchzug verweigert und seinerseits Truppen an die Grenze geschickt hat.

In Portugal sind, nach dem gleichen Blatte, Kraken und Meutereien an der Tagesordnung. Das Volk ist feindselig, nur die Regierung hat sich den Engländern verkehrt.

Wasserstände.

4. beherrschte über — unter Null.

Staat und Ort.	17. Sept.	18. Sept.	19. Sept.
Wien	+0.0	+0.0	+0.0
Wien Oberpegel	+2.00	+2.00	+2.00
Wien Unterpegel	+1.46	+1.48	+1.48
Wien Oberpegel	+2.42	+2.42	+2.42
Wien Unterpegel	+1.00	+1.00	+1.00
Trotha	+1.60	+1.60	+1.60
Wittenberg	+2.31	+2.31	+2.31
Wittenberg Unterpegel	+0.86	+0.86	+0.86
Bernburg	+0.74	+0.73	+0.73
Calbe	+1.42	+1.40	+1.40
Calbe Unterpegel	+0.14	+0.16	+0.16

Wetterkarte Hamburg.

Wetter-Ansichten für mehrere Tage im voraus. Unbestimmte Nachdruck meist gerichtlich verweigert.
 15. September: Wolken, teils Sonne, frühweiche Regen.
 19. September: Angenehm, wolfig, Sonne.
 20. September: Heiter, wolfig.
 21. September: Leicht wolfig, normale Temperatur.
 22. September: Wolfig, teils bedeckt, ziemlich warm, frisch, weiche Regenfälle.
 23. September: Wolfig mit Sonnenschein, kühl, frühweiche etwas Regen.

Gallischer Wetterbericht.

	16. Sept. 9 Uhr abends	17. Sept. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.1	757.8
Thermometer Celsius	+10.0	+7.0
Rel. Feuchtigkeit %	87%	84%
Wind	SW 2	SW 2
Maximum der Temperatur am 16. Sept. +13.0 C.		
Minimum in der Nacht vom 16. Sept. um 17. Sept. +5.0 C.		
Riederschlagsmenge am 17. Sept. 1 Uhr morgens 2.4 mm.		
	17. Sept. 9 Uhr abends	18. Sept. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.0	754.6
Thermometer Celsius	+8.1	+7.9
Rel. Feuchtigkeit %	83%	84%
Wind	SW 2	SW 2
Maximum der Temperatur am 17. Sept. +14.2 C.		
Minimum in der Nacht vom 17. Sept. um 18. Sept. +5.5 C.		
Riederschlagsmenge am 18. Sept. 7 Uhr morgens 0.0 mm.		

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den amtlichen Teil, für Booningsnachrichten, Bericht, Dunkel: Eugen Brinkmann; für Poststellen, Vermischtes usw.: S. D.; für die amtlichen Nachrichten, für Unterhaltungsblätter und Lesesachen: Hans Ratonet; für den Anzeigenenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Habel. Gemittelt in Halle a. S.

genügend versorge. Wenn es jetzt nicht seinen Lebensmitteln überflüssig nach England bringt, so verlange England das auch in Friedenszeiten nicht.

Neutralität der nordischen Staaten.

Berlin, 17. Sept. Die „Nordd. Ztg.“ schreibt unter dieser Ueberschrift:
 Wie der Königlich Schwedische Gesandte hier mitgeteilt hat, ist die früher abgegebene Neutralitätserklärung der schwedischen Regierung insbesondere in Betreff der Neutralität der nordischen Staaten ist im Auswärtigen Amt eine abschließende Erklärung abgegeben worden, in der die Ziele der in Christiania am 19. bis 22. Septbr. stattfindenden Konferenz wie folgt umschrieben werden:
 „Die Zusammenkunft ist als ein neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Mächte anzusehen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität.“

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 15. September. (Verzätet eingetroffen.) Bericht des Hauptquartiers. An der Harzios-Front wurden Versuche des Feindes, mit beträchtlichen Kräften vorzurücken, mit für ihn schweren Verlusten zurückgeschlagen. Wir erbeuteten eine große Menge von Waffen und machten andere Beute. An der Helesios-Front unternahm man gegen den Feind glückliche Vorstöße unter der Führung eines Anstalts. Auf dem rechten Flügel wurde eine Anzahl Gefangenen. Auf dem linken Flügel wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgeblasen. Zwei feindliche Flugzeuge, die von zwei Flugzeugschiffen, die sich dem Ort Gazo an der Küste von Balakina genähert hatten, aufgespürt waren, erlitten über Mir es Gebaa. Sie wurden aber durch unser Feuer getrieben. Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen. An der Front unserer Truppen in Galizien fanden Geschehnisse von Aufklärungsabteilungen zu unseren Gunsten statt. — Wüstenverhältnisse.

WTB. Konstantinopel, 15. September. (Verzätet eingetroffen.) Bericht des Hauptquartiers vom 14. September. An der Fethiye-Front strengten wir einen Teil der feindlichen Stellungen. Am 12. September veranlassen wir in einem feindlichen Lager durch überraschendes Feuer erheblichen Schaden und zerstörten Artilleriebeobachtungsstellungen. In Verken wollen die Russen, wie sie in ihrem Bericht bekannt geben, die Driftschiff Bane besetzt haben. Gegenwärtig befindet sich kein russischer Soldat in diesem Ort. Auf den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

WTB. Konstantinopel, 18. Sept. Amtlicher Kriegsbericht vom 17. September. Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Überfall erfolgt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Ertrundungs-Abteilungen unter Verlusten für sie zurück. Die zwei feindliche Flügel gegen Aleppo: 10 Bomben, die auf feindliche Flügel, bewirkt vom Mondlicht, auf El Atrich warfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Reiterabteilung, die südlich vom Suez-Kanal vorzubringen versuchte, wurde zurückgeschlagen.
 Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten.

Das äthiopische Eisen.

WTB. Konstantinopel, 18. September. Seon Sebin, der von einer schwedischen Submarine in Enrien, Mesopotamien, Äthiopien und der Halbinsel Sinai zurückgeführt ist, berichtet in den Blättern über seine ausgesprochenen Eindrücke, namentlich in Enrien, wo Demal Wolfa ein wahrhaft gewaltiges Werk vollbracht habe, das ihn als großen Militär und noch größeren Staatsmann setze. Die Zahl der in Enrien begründeten Fabriken, der Arbeiter an Getreide und Nahrungsmitteln sei geradezu verblüffend. Seon Sebin, der morgen nach Stockholm zurückreist, wird ein Bericht über die Tüchtigkeit vorzulegen.

Kämpfer für Zivilisation.

WTB. Konstantinopel, 18. September. Meldung der Agentur Wolff. Aus Bagdad wird mitgeteilt, daß in der letzten Nacht aus einem Gefechts unter Freiwilligen aus den dortigen Stämmen und feindlicher Kavallerie bei Sndor und Derradje englische Soldaten in das Dorf Afd drangen, an 60 Frauen und Kinder nieder machten und einige hübsche Frauen entführten.

Deutsches Reich.

Aufkauf holländischer Butter durch die Zentraleinkaufsgesellschaft.

Nur etwa zwei Monaten hat Herr Wg. Deltus der J. G. G. geschrieben, daß es in Holland noch größere Molkereien gebe, bei denen bisher kein Aufkauf von Butter stattgefunden. Er hatte die Molkerei Enschede bezeichnet. Durch Schreiben vom 11. September teilt ihm die Reichsstelle für Speisegetreide mit, daß die Molkerei Enschede regelmäßig in letzterer Zeit etwa 25 bis 30 Tausend Butter liefert. Der Rest ihrer Butter habe sie im unerlaubten Grenzverkehr nach Grenzorten verkauft, weil sie dort bessere Preise erzielen konnte. Diesem unerlaubten Grenzverkehr werde nach Möglichkeit zu steuern gesucht; es sei jedoch leider unmöglich, ihn gänzlich zu hindern.
 Wir stellen mit Genugtuung fest, daß die Anregung auf fruchtbareren Boden gefallen ist.

Reichstagsabgeordneter Dr. Giese t.

Dieser, 16. Septbr. Wie der „Düssiger Gemeinnütze“ meldet, ist heute früh der konterreine Reichstagsabgeordnete des 11. holländischen Wahlkreises Dr. Giese in den Vorstand des Reichstags, Geheimrat Dr. Giese, am Reichstag gestorben.

Die Trauer über den verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen in Sofia.

Sofia, 17. September. Der Selbentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht und lebhaftes Mitleid erweckt. Die Presse betont, daß durch das Blut des oben besagten Prinzen, wie überhaupt durch das Blut, das die besten Söhne Deutschlands und Bulgariens durch die Dobrußja für die Freiheit und Größe Bulgariens verstreut haben, der Akt zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volke unauflöslich gemacht ist.

Besten Besse befehligt das Ereignis mit der größten Eile und verlangt Internierung der Königsfamilie sowie der Hofeile und Einsetzung des von der Entente ausgebenen Kronprinzen.

Schwedens Antwort auf die Entente-Note.

WTB. Stockholm, 18. Sept. (Meldung der Schwedischen Telegraphen-Agentur.) Nach einem Pariser Teleogramm vom 14. September haben es die Vertreter der Entente am 14. August der schwedischen Regierung Bemerkungen gemacht, die von ihr zur Regelung der Schifffahrt in schwedischen Gewässern ergriffenen Maßnahmen freundlich zu unterbreiten, welche, wie man sich teilnehmend behauere, wenig mit dem Prinzip lokaler und unparteiischer Neutralität Schwedens in Einklang stünden.

Schwedische Telegrammbureau teilt die folgende Antwort des Ministers des Auswärtigen Wallenberg vom 9. September an die vier verbandsmächte mit:
 Am 30. August d. Z. haben Sie dem Königl. Schwedischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten eine Verbalnote überreicht, welche verschiedene Bemerkungen über die neu ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich der Schifffahrt in den schwedischen Hoheitsgewässern, besonders in der Dofse, enthält. Die Königl. Regierung findet es einigermassen schwierig, sich von dem mit diesem Schritt verfolgten Ziele zu überzeugen. In der Note kritisieren Sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus einige Maßnahmen, welche die Regierung des Königs neuerdings getroffen hat, um die Neutralität des Landes auf wirksamere Art zu sichern. Sie folgern, daß in der Haltung, welche die Regierung des Königs gegenüber dem einen oder dem anderen der beiden unterliegenden Lager angenommen hat, ein ernstlicher Unterschied bestehe, der wenig vereinbar zu sein scheint mit der Pflicht, auf die förmliche Weise den Gegenbeweis gegen die so geäußerte Meinung zu führen. Die Regierung kann in einer Erklärung über die Aufrechterhaltung und Unparteilichkeit ihrer Neutralität, welche während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Krieges überreichlich bewiesen worden sind, nicht eintreten; sie muß jedoch darauf hinweisen, daß eine Anspielung dieser Art offenbar von Grund aus irrig ist, wenn sie sich nur auf unvollkommen durchgeführte Tatsachen gründet.
 Was die verschiedenen Punkte, die in den kritischen Bemerkungen hervorgehoben sind, anlangt, so glaubt die Regierung des Königs auf Folgendes aufmerksam machen zu müssen.

1. Nach den Vorschriften, die im Zusammenhang mit der Verordnung über die Behandlung von Unterseebooten veröffentlicht worden sind, wird jedes Unterseeboot als Kriegsschiff behandelt, wenn seine Verwendung für Handelszwecke nicht mit Sicherheit aus bekannten Umständen hervorgeht. Die gemachten Bemerkungen können also nur darauf beruhen, daß der Inhalt dieser Vorschriften von Ihnen unbekannt geblieben ist.

2. Der angelegene Artikel des schwedisch-italienischen Vertrages vom 14. Juni 1862 betrifft nur das Recht der Landtage, d. h. des Seeverkehrs zwischen schwedischen Häfen. Es kann nicht zugegeben werden, daß solche Abmachungen in Kriegzeiten die vertragstheoretischen Mächte durchsetzen könnten, Ausnahmemaßregeln zu treffen, wie sie durch die Umstände erfordert werden. Die Kogrud-Rinne, welche während des Krieges besonders für die Schifffahrt hergerichtet worden ist, und welche auch nach dieser Herichtung nur für Schiffe mit einem bestimmten Tiefgang zugänglich ist, liegt ganz und gar außerhalb des Sees und innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer. Die Indermühle, welche von anderen Mächten der Schifffahrt auf dem gewöhnlichen Meerestrafen zwischen Nordsee und Dofse bereitete worden sind, entziehen sich der Einwirkung Schwedens. Es versteht sich jedoch von selbst, daß die Regierung des Königs durchaus bereit ist, in der gebührenden Art Zweifel zu erörtern, welche hinsichtlich der Auslegung des schwedisch-italienischen Vertrages auftauchen könnten.

3. Was die Schließung der Kogrud-Rinne anlangt, so ist davon bereits unter der vorhergehenden Nummer gesprochen worden. Wenn die alliierten Mächte die Herrschaft über die sogenannten gewöhnlichen Wasserstraßen ausüben könnten, so würde die Regierung des Königs unter entsprechenden Voraussetzungen nicht anders gehandelt haben als sie gehandelt hat. Wenn die Königl. Regierung, wie es oft getan hat und es immer zum Nutzen der Schifffahrt der alliierten Länder in allen schwedischen Küstengewässern tut, den Handelschiffen jeder Nationalität den Durchgang über, der ihnen in den schwedischen Küstengewässern gestattet, dadurch, daß sie Verletzungen der schwedischen Souveränität verhindert, so sieht sie nur ihre Neutralität auf der Art, welche sie für dem Ziele am besten angesehen hat. Die getroffenen Maßnahmen könnten gegenüber den wiederholten Zusicherungen an die Regierung, daß das Gegebiet Schwedens aufs Strengste respektiert werden solle, unnützlich gewesen sein; aber unerschütterlich ist die Regierung des Königs allein darüber zu urteilen berechtigt, wenn es sich für sie um die Wahrung zwischen verschiedenen legitimen Mitteln handelt, um ihre Rechte aufrechtzuerhalten und ihre Pflichten zu erfüllen.

Die wichtige und sachliche Antwort der schwedischen Regierung auf diese Note findet volle Zustimmung in den überredigten.

Die „böswilligen“ Neutralen und die schwache englische Diplomatie.

o. B. Rotterdam, 17. Sept. Die Londoner „Morning Post“ beginnt in einem Leitartikel über die schwedische Neutralität, die böswillige (!) Wüßigkeit Schwedens im Handelsverkehr mit England zu beklagen. Die englische Regierung sei dafür verantwortlich, daß sie in Stockholm keine energische Diplomatie habe. Obendrein verweigert die Regierung mit zügender Mühe die vorzügliche Arbeit des schwedischen Ueberseetransits in Holland, obwohl aus den Aussagen, die holländische Kaufleute gaben müssen, hervorzuergangen, wie unangenehm der N. O. L. arbeite. Sir Francis Springers Leitung der holländischen Einfuhr habe mehr als die Hälfte der holländischen Einfuhr betragen und die holländische Einfuhr in Schweden. Die „Morning Post“ nimmt es Holland übel, daß es seinen alten Kunden England während des Krieges nicht

